

Die *Reporter ohne Grenzen*-Jahresbilanz 2011 in Zahlen

66	Journalisten getötet
1044	Journalisten festgenommen
1959	Journalisten körperlich angegriffen oder bedroht
499	Medien zensiert
71	Journalisten entführt
73	Journalisten aus ihrer Heimat geflüchtet
5	Internetaktivisten getötet
199	Blogger und Internetnutzer festgenommen
62	Blogger körperlich angegriffen oder bedroht
68	Länder von Internetzensur betroffen

Die Bilanz 2011 – die zehn gefährlichsten Regionen für Medien weltweit

In diesem Jahr veröffentlicht *Reporter ohne Grenzen* (ROG) zum ersten Mal eine Liste der zehn gefährlichsten Regionen für Medien weltweit. Es sind zehn Städte, Plätze, Provinzen und Regionen, in denen Journalisten und Internetaktivisten besonderen Gefahren ausgesetzt waren. Zehn Orte, an denen Informationsfreiheit mit den Füßen getreten wurde.

Der Preis für Pressefreiheit im Jahr 2011 ist hoch: Insgesamt 66 Journalisten wurden seit Januar getötet. Im Zentrum des Geschehens standen die arabischen Revolten. Elf Reporter kamen in Ländern des „Arabischen Frühlings“ ums Leben. Im gesamten Nahen Osten verloren 20 Journalisten ihr Leben, doppelt so viele wie im Jahr 2010. Eine ähnlich hohe Zahl an Journalisten wurde in Lateinamerika getötet. In dieser Region gehen viele Gewalttaten auf das Konto des organisierten Verbrechens.

Das zweite Jahr in Folge weist Pakistan mit zehn ermordeten Journalisten die höchste Zahl an getöteten Medienmitarbeitern auf. China, Iran und Eritrea bleiben für Medienvertreter die weltweit größten Gefängnisse.

	2009	2010	2011	Entwicklung
Journalisten getötet	76	57	66	+16%
Journalisten festgenommen	573	535	1044	+95%
Journalisten angegriffen oder bedroht	1456	1374	1959	+43%
Medien zensiert	570	504	499	-1%
Journalisten entführt	33	51	71	+39%
Internetaktivisten getötet	-	1	5	+500%
Blogger und Internetaktivisten festgenommen	151	152	199	+31%
Blogger körperlich angegriffen	61	52	62	+19%
Länder von Internetzensur betroffen	60	62	68	+10%

Die weltweite Zahl an festgenommenen Journalisten verdoppelte sich nahezu im Vergleich zum Vorjahr: Von 535 Festnahmen im Jahr 2010 auf 1044 im Jahr 2011. Der Anstieg ist auch eine Folge zahlreicher Festnahmen infolge des „Arabischen Frühlings“.

Hinzu kommen Verhaftungen bei Demonstrationen in Ländern wie dem Sudan, dessen Protestbewegung sich von den arabischen Revolten inspirieren ließ, sowie bei Demonstrationen in Staaten wie Griechenland, Belarus, Uganda, Chile und den USA („Occupy Wallstreet-Protteste“). In vielen Fällen wurden Journalisten durch kurzzeitige Festnahmen, Vorladungen oder Verhöre an der Ausübung ihrer Arbeit gehindert. Mit diesen Maßnahmen versuchten Regierungen, die Veröffentlichung von brisanten, für ihre Regime destabilisierend erscheinenden Informationen zu unterbinden.

Getötete Journalisten: Keine Weltregion bleibt verschont

Bilanz 2011*	Getötet	Festgenommen	Angegriffen oder bedroht	Zensierte Medien	Entführt
Amerika	18	121	513	154	2
Naher Osten	20	252	553	79	30
Afrika	9	253	245	95	3
Asien	17	119	347	93	34
Europa / GUS-Staaten	2	299	301	78	2
Gesamt	66	1044	1959	499	71

* Die Zahlen beziehen sich auf Repressionen gegen Journalisten.

Entwicklung der Repressionen gegen Medienschaffende

Attacken und Drohungen gegen Journalisten erhöhten sich im Jahr 2011 um 43 Prozent, die Zahl festgenommener Blogger und Internetaktivisten stieg um 31 Prozent. Letztere Entwicklung hängt mit der wichtigen Rolle der Cyberaktivisten bei der Verbreitung von Informationen über Proteste und Demonstrationen zusammen. Fünf Internetaktivisten kamen in diesem Jahr ums Leben, drei alleine in Mexiko.

Sei es in Kairo auf dem Tahrir-Platz, in Khuzdar im südwestlichen Pakistan, in Mogadischu oder auf den Philippinen – für Journalisten ist es mehr denn je riskant, aus politisch instabilen Regionen zu berichten.

Der größten Gefahr waren Journalisten, Blogger und Internetaktivisten im Jahr 2011 bei Straßenprotesten ausgesetzt: Die Berichterstattung über Demonstrationen und Aufstände, über die Zusammenstöße der Protestierenden mit Ordnungskräften und die Niederschlagung der Bewegungen durch Sicherheitskräfte erwies sich als besonders schwierig und risikoreich.

Die im Folgenden aufgelisteten zehn Regionen, Länder und Städte waren geprägt von extremer Medienzensur und Gewalt gegen diejenigen, die freie und unabhängige Nachrichten und Informationen verbreiten wollten.

(In alphabetischer Reihenfolge aufgelistet)

Manama, Bahrain

Die bahrainischen Behörden versuchten mit allen Mitteln, internationale Berichte über pro-demokratische Demonstrationen in der Hauptstadt Manama zu unterbinden. Ausländischen Reportern wurde die Einreise ins Land verwehrt. Sie und ihre lokalen Kontakte wurden bedroht und attackiert. Insbesondere bahrainische Fotografen standen im Visier der Behörden, viele von ihnen wurden festgenommen. Medienvertreter wurden vor Militärgerichte gestellt und verurteilt, noch bevor der Notstand am 15. März aufgehoben wurde. Ein Blogger, der vor einem Militärgericht verurteilt wurde, ist nach wie vor in Haft. Sein Urteil wurde noch nicht durch ein Zivilgericht überprüft. Zensur und Repressionen gewannen in Bahrain auch angesichts einer internationalen Gemeinschaft die Oberhand, die zu den Verbrechen geschwiegen hat. Der Chefredakteur einer Tageszeitung und ein Internetaktivist bezahlten das mit ihrem Leben.

Abidjan, Elfenbeinküste

Die Krise nach der Präsidentschaftswahl im November 2010 in der Elfenbeinküste führte 2011 zu einem offenen Krieg zwischen Unterstützern der konkurrierenden Präsidentschaftskandidaten Laurent Gbagbo und Alassane Ouattara. Die Kämpfe hatten dramatische Auswirkungen auf die Sicherheit von Journalisten. Abidjan gehörte in der ersten Hälfte des Jahres 2011 zu den weltweit gefährlichsten Zonen für die Presse. Es war für Journalisten unmöglich, sich in der Stadt frei zu bewegen. Journalisten wurden an Kontrollpunkten gestoppt, zu Verhören gezwungen oder körperlich angegriffen. Die Hauptsitze des nationalen Fernsehsenders *RTI* wurden Ziele von Raketenangriffen. Ein Medienmitarbeiter wurde Ende Februar mit Knüppeln und Macheten getötet. Ein Moderator von *Radio Yopougon* wurde von Mitgliedern der *Forces Républicaines de Côte d'Ivoire* (FRCI) („Republikanische Streitkräfte der Elfenbeinküste“) im Mai regelrecht hingerichtet.

Tahrir-Platz in Kairo, Ägypten

Ende Januar begannen auf dem Kairoer Tahrir-Platz regierungskritische und pro-demokratische Proteste. Die Demonstrationen, die am 20. Februar im Rücktritt von Hosni Mubarak gipfelten, wurden zum Sinnbild des „Arabischen Frühlings“. Zahlreiche internationale Berichtersteller kamen nach Ägypten, um den Ereignissen beizuwohnen. Anfang Februar waren Korrespondenten systematischen Angriffen ausgesetzt: Vom 2. bis 5. Februar wurde eine regelrechte Hasskampagne gegen internationale Medien lanciert. In dieser Zeit zählte ROG mehr als 200 Übergriffe gegen Medienvertreter. Auch lokale Journalisten gerieten ins Visier. Ein ähnliches Szenario spielte sich sechs Monate später bei Demonstrationen für die Absetzung des Militärrates ab: Armee und Sicherheitskräfte gingen in der Zeit vom 19. bis 28. November (Beginn der Parlamentswahl) sowie am Wochenende des 17. und 18. Dezembers erneut brutal gegen die Protestierenden vor.

Misrata, Libyen

Der Kampf um die libysche Stadt Misrata zwischen Rebellen und Gaddafi-treuen Truppen (18. Februar bis 15. Mai 2011) verdeutlicht die Risiken von Reportern in Kriegszonen. Nach der Befreiung von Bengasi war die drittgrößte Stadt Libyens zunächst Sitz der Rebellen und strategischer Ausgangsort für deren Offensive gegen Tripolis. Aus der anschließenden Belagerung Misratas als Gegenoffensive der Gaddafi-Truppen, ging eine wochenlange Nachrichten- und Informationsblockade hervor. Während dieser Zeit war eine der Haupttrouten der Stadt, die Tripolis-Straße, regelmäßiger Schauplatz heftiger Gefechte. Zwei von den fünf Journalisten, die in Libyen 2011 getötet wurden, verloren ihr Leben in diesen Kämpfen.

Bundesstaat Veracruz, Mexiko

Der mexikanische Bundesstaat Veracruz am Golf von Mexiko ist seit langem von den gewalttätigen Machenschaften des gleichnamigen Drogenkartells geprägt. Der Staat ist gleichzeitig Umschlagplatz für alle Arten illegalen Handels – vom Drogenhandel bis hin zum Schmuggel mit Ölprodukten. Im Jahr 2011 wurde der Staat zum neuen Epizentrum einer bundesstaatlichen Offensive gegen die Drogenkartelle. Drei Journalisten wurden im Laufe des Jahres in Veracruz getötet. Zehn weitere flohen aus dem Bundesstaat angesichts mangelnder Schutzmaßnahmen und der Untätigkeit der Behörden. Die Komplizenschaft der Behörden mit den kriminellen Gruppen ist nicht nur eine wachsende Bedrohung für die Informationsfreiheit, sondern befördert auch die mangelnde Umsetzungen von Schutzmaßnahmen für Medienschaffende.

Khuzdar, Pakistan

Die zahlreichen Morde an Journalisten im Bezirk Khuzdar in der südwestpakistanischen Region Belutschistan illustrieren die extreme Unsicherheit in der gesamten Provinz. Die Medien dieser Region geraten sowohl zwischen die Schusslinie der staatlichen Sicherheitskräfte als auch der bewaffneten Separatisten. Der Mord an Javed Naseer Rind, früheres Redaktionsmitglied der Zeitung *Daily Tawar*, ist das jüngste Beispiel der massiven Gewalt gegen Journalisten in Pakistan. Seine Leiche wurde am 5. November gefunden, fast drei Monate nach dessen Entführung. Darüber hinaus veröffentlichte die militante Gruppe *Baloch Musallah Defa Army* (BMDA) eine Art Steckbrief, in der Angriffe gegen drei Journalisten angekündigt werden.

Die Ballungsgebiete der Städte Manila, Cebu und Cagayan de Oro auf den Inseln Luzon und Mindanao, Philippinen

In diesen drei Großstadtgebieten sind die meisten Mordfälle und tätlichen Angriffe gegen Journalisten auf den Philippinen zu verzeichnen. Die für diese Gewalt verantwortlichen paramilitärischen Gruppen und privaten Milizen stehen auf der Liste der „Feinde der Pressefreiheit 2011“, die ROG jährlich veröffentlicht. Die neue philippinische Regierung, seit Juli im Amt, ist das Problem bisher nicht wirksam angegangen. Aus diesem Grund genießen diese Gruppen vollständige Straflosigkeit – gefördert wird diese Entwicklung durch Faktoren wie Korruption, Verbindungen zwischen Politikern und dem organisierten Verbrechen und eines unzureichend unabhängigen Justizsystems.

Mogadischu, Somalia

In der somalischen Hauptstadt sind Journalisten tödlichen Gefahren ausgesetzt: Autobomben, Kugelhagel oder willkürliche Angriffe durch islamistische Milizen gehören zum Alltag. Die aufständische islamistische Gruppe *Al-Schabab* hat sich zwar mittlerweile aus der Hauptstadt zurückgezogen, aber die Arbeit der Journalisten bleibt aufgrund anhaltender schwerer Kämpfe extrem gefährlich. Drei somalische Journalisten wurden in diesem Jahr in Mogadischu ermordet. Ein weiterer malaysischer Kameramann wurde durch einen Brustschuss tödlich verletzt, während er eine malaysische Nichtregierungsorganisation bei der Verteilung von Hilfsgütern begleitete.

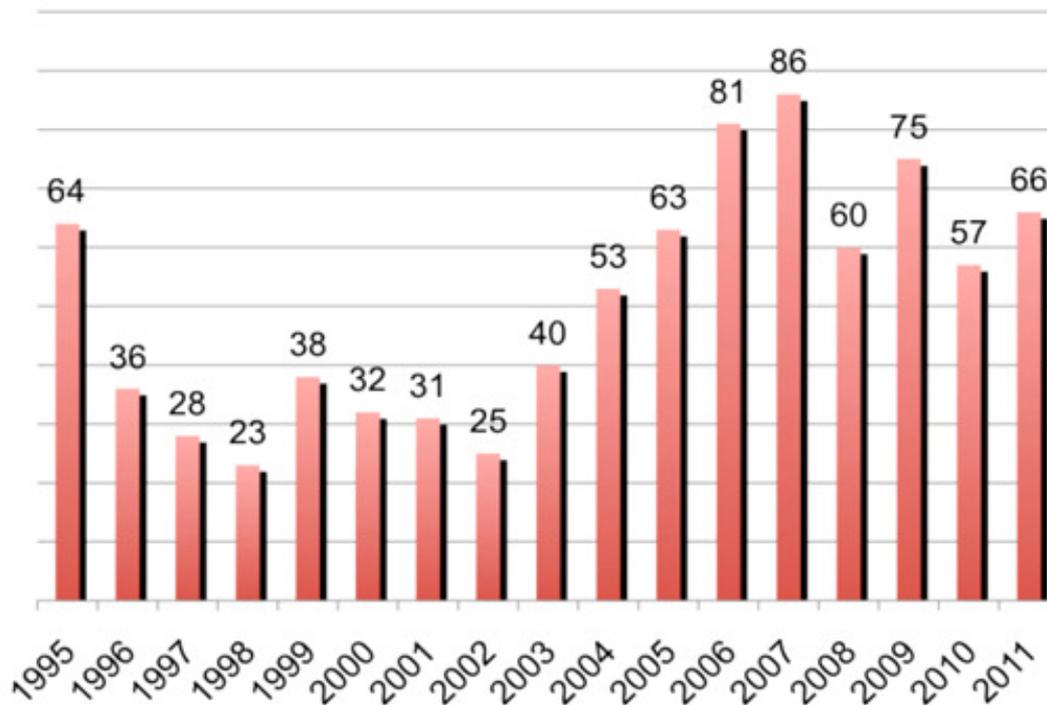
Deraa, Homs und Damaskus, Syrien

Deraa und Homs, die beiden Epizentren der Proteste gegen das Regime unter Baschar al-Assad, sind einer regelrechten Blockade unterworfen. Zusammen mit der Hauptstadt Damaskus sind die beiden Städte besonders gefährliche Orte für Journalisten. Das Regime hat einen vollständigen „Medien-Blackout“ verhängt: Ausländischen Journalisten werden Visa zur Einreise verweigert. Internationale Berichtersteller, die bereits im Land waren, wurden abgeschoben. Die wenigen Videoaufnahmen über die im März aufflammenden pro-demokratischen Demonstrationen, stammten von Bürgerjournalisten, die ihr Leben aufs Spiel setzten. Viele von ihnen wurden Opfer von Verhaftungen, Entführungen, wurden geschlagen und gefoltert, nachdem sie Video-Material oder Informationen über Repressionen weitergeleitet oder verbreitet hatten. Der syrische Geheimdienst *Muchabarat* und die Milizen *Schabihas* und ihre Cyberarmee sind der Arm des Regimes, um Journalisten ausfindig zu machen und zu unterdrücken. Übergriffe sind an der Tagesordnung. Viele Blogger und Journalisten haben das Land verlassen. Schätzungsweise rund 30 Journalisten sind derzeit noch inhaftiert.

Der Platz des Wandels in Sanaa, Jemen

Der Platz des Wandels in Sanaa war das Zentrum der Proteste gegen Präsident Ali Abdullah Salih. Er war auch der Schauplatz der gewalttätigen Ausschreitungen gegen Journalisten. Die Berichterstattung über die Demonstrationen, bei denen es zu blutigen Auseinandersetzungen mit den Sicherheitskräften kam, war mit großen Risiken für die Medien verbunden. Sie wurden zum Ziel von Angriffen durch ein Regime, das entschieden war, die demokratische Bewegung und Informationen darüber zu unterdrücken. Zwei Journalisten haben für ihre Berichte mit dem Leben bezahlt. Regierungsnahe Milizen, *Baltadschijas* genannt, führten regelrechte Strafexpeditionen gegen Medien durch. Körperliche Gewalt, die Zerstörung von Ausrüstung, Entführungen, die Beschlagnahmung und Vernichtung von Zeitungsausgaben sowie Angriffe auf Redaktionsbüros waren Teil einer Politik der systematischen Gewalt gegen Medienvertreter.

Getötete Journalisten seit 1995



Methode

ROG nimmt ausschließlich Fälle in die Bilanz auf, die eindeutig oder mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der Berufsausübung in Verbindung stehen. Die aufgeführten Zahlen dokumentieren Vorfälle, über die ROG Kenntnis erlangt hat. Nicht dokumentiert sind Fälle, die von den Opfern aus Sicherheitsgründen bewusst geheim gehalten wurden. Die Jahresbilanz ist somit vergleichbar mit den Vorjahren.

Reporter ohne Grenzen e.V.
Deutsche Sektion von *Reporters sans frontières*
Brückenstraße 4
10179 Berlin
Tel.: 030 202 15 10 - 16
Fax: 030 202 15 10 - 29
E-Mail: presse@reporter-ohne-grenzen.de
Pressereferentin: Anja Viohl